





Das  
würdige Verhalten eines rechtschaffenen  
Lehrers bey seinem Tode,

---

an dem Beispiele

220.

des Hochehrwürdigen, in Gott Andächtigen und Hochgelahrten Herrn

S E R R R

M. Immanuel August

Wenzels,

Hochverdienten *Pastoris* bey hiesiger Hauptkirche zu St. Johannis,  
und Ems. Wohlsehenswürdigen *Ministerii* Hochehrwürdigen  
*Primarii* und *Senioris* alhier,

welcher

den 26ten May dieses Jahres 1782. seelig verstorben,  
und den 31. May in der Kirche zu St. Petri u. Pauli mit einer

öffentlichen *Beyleiche*

zu seiner Gruft gebracht wurde,

denen Hoch- u. Schmerzlich betrübten Frauen Töchtern, dem schmerz-  
lich betrübten Herrn Sohne, dem Hoch- u. schmerzlich betrübten Herrn  
Schwieger-Sohne, denen schmerzlich betrübten Enkel-Kin-  
dern, und übrigen vornehmen Leidtragenden

Anverwandten,

zu Bezeigung seines wahren Mitleides und zu einer  
troestlichen Aufrichtung  
betrachtet

von

Johann Christoph Müller,  
*Gymnasii* *Conrectore*.

---

ZZZAU, gedruckt bey Gottlieb Benjamin Franken.





**U**nter allen Veränderungen, denen wir Sterblichen in dieser Welt ausgesetzt sind, ist ohnstreitig keine bedeutender und wichtiger, als die Ablegung unserer irdischen Hütte, und der Uebergang aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit. Dieser unvermeidliche Schritt ist so merkwürdig, daß keine Beschäftigung den Christen angelegener u. größer seyn kann, als die öftere Vorstellung ihres Ausganges aus diesem Leben. Sie suchen daher sich mit dem Tode frühzeitig bekannt zu machen, damit er ihnen bey seiner Annäherung nicht furchtbar seyn möge. Die Erinnerung des Todes, das Andenken an das Grab, erweckt freylich bey dem natürlichen Menschen einen Schauer, der ihn ganz durchdringt. Indessen unterhalten fromme Christen, die nicht auf das Gegenwärtige, sondern auf das Zukünftige sehen, ihren Geist öfters mit diesen Gedanken, u. erklären das Grab für einen Eingang in ein besseres Leben und für das Thal durch welches sie in das rechte Vaterland, in das himmlische Canaan, und zu dem Genuß der herrlichsten Freude geleitet werden. Sie wissen, daß, wenn sie diese Welt verlassen, sie unter den Auserwählten das wahre Leben anfangen, und zu der nähern Verbindung mit Gott, ihrem Jesu, und jenen vollkommenen Geistern gelangen. Wenn daher der Herr über Tod und Leben über sie gebietet, so müren sie nicht, sondern ihre Seele ist stille zu Gott der ihnen hilft; und ist auch zugleich getroßt, unverzagt und fröhlich. Mit ruhiger Gelassenheit sehen sie ihrer Auflösung entgegen, und ihre Seele erfüllet eine innige Zufriedenheit, welche sich auf das Bewußtseyn gründet, daß die bevorstehende Veränderung ihres Zustandes von ihrem Gott kommt, und ihnen daher unermessliche Glückseligkeit zu Theil werden. Mit heitrer Miene blicken sie in die Finsternisse des Todes, welche ihnen aber nicht dunkel sind, weil die Herrlichkeit des Herrn sie erleuchtet. Voll gegründeter Hoffnung unterwerfen sie sich dem Willen ihres Gottes, da sie sich der Gewisheit einer fröhlichen Auferstehung getrösten, und ohne Furcht und Unruhe an Tod, Grab und Verwesung denken können. Es ist wahr, diese Freudigkeit im Tode kan bisweilen aus Ursachen, die in dem Körper und in der Art der Krankheit ihren Grund haben, selbst bey dem frommsten Christen fehlen, oder wenigstens nicht sehr merklich seyn, jedoch sobald ihre Gedanken sich sammeln, herrschen sogleich wiederum Ruhe und Zufriedenheit in ihren Seelen. Auf solche Art ist das Lager eines sterbenden Frommen ein Schauplay, auf welchem sich die Gnade in ihrer völligen Kraft u. Herrlichkeit ganz sichtbar offenbaret.

Von dieser Wahrheit könnten wir vielfältige Beyspiele anführen wenn wir nicht gegenwärtig ein trübendes Beyspiel vor uns hätten, welches unser nunmehr verewigte Herr *Primarius* bey seinem Ableben gegeben. Dieser Hochachtungswürdige und Hochverdiente Aaron unsers Zion, welcher reich an Jahren und Gottesfurcht war, und den wir heute unter feyerlicher und liebevoller Begleitung zu seiner Ruhesätte bringen, ist wie in seiner Lehre und Leben, also auch sterbend seiner anvertrauten Herde zu einem nachahmungswürdigen Vorbilde geworden. Er erklärte sich mit gänzlicher Ergebung in den Willen Gottes, als seine Krankheit sich vermehrte, und ihm seinen Athem erschwerte, mit Hiob: Mein Athem ist schwach, meine Tage sind abgefürzet; das Grab ist da. Er erwartete seinen Tod mit aller Ruhe, und stille

Treu

Freudigkeit seiner Seele, und mit der innigsten Überzeugung, daß er in die selbige Versammlung der vollendeten Gerechten eingehen werde wohin Er nun auch gelanget ist. So schickte seine Zubereitung zu einem seligen Tode gewesen, so rühmlich war auch sein unter uns gesüßtes Leben. Seine angeheuchelte Gottesfurcht, und unermüdete Amts-Treue sind bekannt. Ungern ließ er sich in seinen Berufs-Geschäften überheben, und nur alsdann, wenn es die Schwachheiten seines Körpers ganz und gar nicht erlauben wolten. Wie oft hat er in den letzten Wochen, da die Krankheit sich seiner ganz bemächtigte, geklagt, daß er unthätig seyn, und andern beschwerlich werden müßte, so gerit und willig auch diese Bemühungen übernommen wurden. Seine Kenntnisse in der theologischen und weltlichen Litteratur waren gründlich und ausgebreitet, und Gott verlieh ihm auch noch bey seinen hohen Jahren ein ungemein treues Gedächtniß, welches ihn in den letztern Jahren, bey der sich vermehrenden Schwäche seiner Augen, besonders unterstützte, und jedermann ein Gegenstand der Bewunderung wurde. Dieses begleitete auch eine vornehmliche Beurtheilungskraft. Sein Umgang war unterhaltend und angenehm, und in seinem Betragen war er aufrichtig gegen jedermann. Seine rühmlichen Eigenschaften und Handlungen, womit Er sich in den Tagen seines Lebens ausgezeichnet, u. wodurch Er sich eine vorzügliche Liebe und Hochachtung unter uns erworben, werden in unvergesslichen Andenken bleiben. Ich selbst, der ich von meinen jüngern Jahren an, das Glück genoß, mich von seinem Wohlwollen und Freundschaft auf das thätigste beehrt zu sehen, habe unzählige Gelegenheiten gehabt, ein stiller Verehrer seiner Vorzüge zu seyn. Und ich schreibe dieses desto freudiger, da das mit bestimmdene Zeugniß aller und jeder, die ihn gekannt, mich von allem Verdacht eines übertriebenen Lobredners gänzlich frey spricht. Um nun auch sein Andenken auf die Nachkommen zu bringen, wollen wir von den rühmlichen Lebens-Umsständen unsers verdienstvollen Geistes, diese uns eingesendete Nachricht mittheilen.

Was die Lebens-Umstände des Wohlseelig verstorbenen anbetriß; so hat weil. Tit. von. pleniss. Herr M. Immanuel August Wenzel, gewesener Pastor bey hiesiger Hauptkirche zu St. Johannis u. Ems. Wohllehwürdigen Ministerii hochverdienter Primarius, von bereits geraumer Zeit her einen eigenhändigen Aufsatz gefertiget, den er aber fortzusetzen, durch die Blindigkeit seines Gesichts, in seinen letztern Lebens-Jahren verhindert worden, wess wegen wir solchen zwar wörtlich abdrucken, demselben aber noch einige nöthige Umstände beifügen wollen. Sein eigenhändiger Aufsatz lautet folgender maßen.

### J. N. J. C. A.

Mein Gott, ich bin durch Christi Blut, machs einst mit meinem Ende gut. Amen:  
Gott hat mich am Weihnachts heil. Abend, nämlich den 24. Dec. 1703. bald in den ersten Nachmittagsstunden geböhren werden lassen. Mein selbiger Vater war D. Johann Christoph Wenzel, damals des hochfürstl. Altenburgischen, nachgehends des Zittauischen Gymnasii, Director. Die Mutter Frau Clara Elisabeth, geb. Blauin. Der Großvater väterlicher Seite war Hr. George Wenzel, der einige Zeit Schloßprediger in Cünach, zuletzt aber Pastor zu Mark Suhl in Thüringen gewesen. Die Mutter von dieser Seite, war, so viel ich noch weiß, weil mir alle Nachrichten verlohren gegangen, eine geb. Müllerin. Der mütterliche Großvater war Herr Johann Blau, Pastor zu Truckenborn im Voigtlande und Adjunctus der Superintendur zu Cahl, welcher Ao. 1715. als ein Emeritus in Zittau verstorben. Die mütterliche Großmutter, Frau Anna, geb. Rdnigin. Am 2. Wejnachts Feiertage, den 26 Dec. erhielt ich die heilige Taufe, und die Namen Immanuel August. Meine Auferziehung war sorgfältig und christlich, und sobald nur einige Fähigkeit dazu bey mir vorhanden war, wurden mir so wohl die ersten Begriffe von unserer allerheiligsten Religion, als die Anfangsgründe nützlicher Wissenschaften beygebracht und meine ersten Informatorum waren zwey Gymnasisten. Sehr zeitig gab mir mein selbiger treuer Vater selbst guten Unterricht mit einigen andern jungen Leuten, sowohl adelichen als bürgerlichen Standes, wels



Er er täglich privatim informirte. Ich genoß diese Wohlthat bis in mein zehntes Jahr, wor-  
de auch während dieser Zeit, so bald es sich thun lassen wollte, den öffentlichen Lehrern meiner  
Vaterstadt als ein Quartaner zur Unterweisung übergeben. Ao. 1713. kam ich mit meinem  
seligen Vater nach Zittau, wofelbst ich in den 1ten drey Classen des blühenden Gymnasii,  
zehn Jahr lang, nämlich vom April 1713. bis zum Martio 1723. den Studien oblag, u. von den  
treuen Praecept. Hrn. Müllern, meinem nachmaligen Schwiegervater, Hrn. Cant. Ziegern,  
Hrn. Subrect. Pitschmann u. Hrn. Correct. Miro publice u. privat. unterwiesen wurde, auch  
die öffentl. u. privat. Lectiones meines eigenen Vaters fleißig besuchte. Amz. Mart. 1723. Ver-  
lohr ich meinen treuen Vater, eben da ich im Begriff war, auf hohe Schulen zu gehen, als  
welches mir mein frühzeitiger Waisenstand nummehro gar schwer und bitter machte. Ich  
wartete inzwischen die Ankunft u. Introduction des neuen Directoris, Hrn. Gottfried Polys-  
tary Müllers, auf Verlangen des Magistrats annoch ab, u. begab mich hierauf in der Mitte  
des Julii dieses Jahres nach Wittenberg, wo ich noch selbigen Monat unter dem Directorat des  
nachgehenden Reichshofraths Hrn. D. Bergers u. dem Decanat Hrn. Prof. Hassens inscri-  
biret wurde. Bis gegen den Ausgang Aug. 1726. hörte ich hier in der Weltweisheit Anfangs  
M. Echomern, hernach Prof. Strunzen, in der Gottesgelahrtheit D. Wernsdorfen u.  
Chladenium, in der christl. Sittenlehre so wie in Eregeticis u. in der Homilie ebenfalls den  
Hrn. Probst Chladny, trat auch das letzte Jahr in das Mittwöchige Prediger Collegium, wel-  
ches sich unter dem Präsidio dieses wackern Mannes in der Schloßkirche zu üben pflegte. Ich  
besuchte hiernächst Hrn. D. Schreers Antithetica auch D. Wernsdorfs u. D. Jani Vor-  
lesungen über die Kirchengeschichte, ingl. Hrn. Adj. Gerets über die Histor. literar. In den  
Morgenländischen Sprachen übte ich mich nebst einigen guten Freunden, bey Hrn. M. Stepha-  
ni, nachgehenden Collegen des Zittauischen Gymnasii. Ehe ich noch Wittenberg verließ,  
wozu mich das nummehro zu Ende gehende jährige Stipendium nöthigte, das ich vom Em.  
Hochedl. Hochw. Rath in Zittau genossen, wurde ich ohne alles mein Suchen u. Vermuthen,  
in dem Hause des Königl. u. Churfürstl. Sächsl. Steuerrathes u. Oberfeuer Buchhalteres Hrn.  
Gottfried Pfizners, als Informat. seines einzigen Sohnes engagiret, der nachgehends als  
Besitzer der schönen väterl. Rittergüter, Goselz u. Nechtitz bey Naumburg u. als Churfürstl.  
Sächsl. Hoffrath, wiewohl in seiner schönsten Jugend verstorben. Mit diesem gieng ich auf  
Begehren seines Herrn Vaters im Oct. 1729. nach Leipzig, ihm bey dem Antritt seiner academ.  
Studien, an der Seite zu seyn, wo ich denn Gelegenheit hatte, in die genauere Bekanntschaft  
verschiedener berühmten Herren Professorum u. anderer gelehrten Männer, sonderlich des dama-  
ligen Hrn. Superintendens Hrn. D. Deylings zu kommen, auch mir die ansehnliche Universi-  
tät's- und Rath's-Bibliothek möglichster maßen zu Nuße zu machen. Auf geneigten Rath  
einiger vornehmen Patronen in Zittau, verließ ich endlich nach Ostern 1732. meine siebzehnjäh-  
rige Dienste in der Pfiznerischen Condition und die berühmte hohe Schule zu Leipzig, wofelbst  
ich mich aus wichtigen Ursachen ebenfalls inscribiren lassen, auch verschiedene Collegia publica  
u. privata der dasigen wackern Gottesgelehrten, sonderlich des Hrn. D. Deylings besuchte hat-  
te, unter dessen Vorßich ich am 22. Apr. selbigen Jahres eine von mir selbst ausgearbeitete Dis-  
putation wider *Melodium de Eusebiano doctrinae saluificae Systemate* öffent-  
lich vertheidigte und nach meiner im May erfolgten Zurückkunft nach Zittau mit Ausschlag-  
ung einiger mir angetragenen adelichen Hofmeister = Stellen, zu denen ich mich untüchtig  
erachtete, bey der Jugend eines damaligen berühmten Rechts = Consulenten und nachgehenden  
Senatoris in Zittau, Hrn. D. Bertrachs, Haus-Informator wurde. In eben diesem  
Jahre schien es, als ob meine geringe Person bey der damaligen Vacanz des Correctorats  
zu Lauban in einigen Vorschlag kommen würde, und in Reichenbach bey Görlitz, wo eben  
das

das Diaconat ledig war, mußte ich auf Veranlassung dafiger Herrschafft, des Herrn Amtshauptmanns von Bertsdorf viermal nach einander predigen. Bey jenem erkannte ich meine allzusehliche Fähigkeit, die ich auch einem vornehmen Böhmner schriftlich zu verstehen gab; bey diesem fanden sich, allem Ansehen nach, menschliche Hindernisse. Ich übte mich inzwischen als ein Mitglied der beyden Prediger Collegiorum in der Zittauischen Garnison = Kirche und in Klein = Schönau, wozu mich E. Hochedl. und Hochw. Rath sogleich nach meiner Ankunft in Zittau willigt aufgenommen hatte.

Nachdem aber der zeitliche Seelforger zu Bertsdorf, der Herr *M. May*, im Frühsahr 1734. Sonnabends vor Exaudi selig entschlafen, wurde ich von Einer hochl. Stadtoberkeit, Montags nach Trinitatis, zum Pastor dieser Gemeinde erwählt, und nach dem ich *Dom. II. post Trinit.* die gewöhnliche Probepredigt abgelegt, auch von Em. Hochlöblichen Ober = Consistorio in Dresden auf erhaltene und vorgezeigte *Vocation examiniret* und *ordiniret* worden, *Dom. V. post Trin.* am 25. Julii, nach gehaltenen Anzugs = Predigt, öffentlich *installiret*. Als ich hier Gott und seiner Kirche fast 7. Jahr, nämlich bis im May 1741. gedienet hatte, und in Zittau der Herr Mittags = Prediger zu Petri und Pauli, Herr *M. Neumann*, im Herrn verschieden war, erhielt ich an die Stelle des höher hinauf rückenden Herrn *M. Herzogs*, die Vocation zum Catecheten und Mitwochs = Prediger bey St. Petri und Pauli. Nach erfolgtem tödtlichem Hintritte des wohlseeligen Herrn Primarii *M. Häntschel*, rufte mich Gott zum Vesper = Prediger bey dieser Kirche, ungefehr im Julio 1742. Der Tod des seligen Herrn Archi = Diaconi *M. Pitschmanns* veranlaßte Anno 1746. meine Beförderung zum Frühprediger in diesem Gotteshause und *Diacono II.* so wie ich nach frühzeitigem Absterben des Herrn *Archidiaconi M. Häntschels*, im Junio 1748. zum Dienstags = Prediger und *Diacono I.* bey der Haupt = Kirche St. Johannis, auch Pastore in Klein = Schönau, und als der Herr *Archidiaconus M. Herzog* zu Ausgang des 1751sten Jahres diese Welt selig verließ, zu Anfange des 1752sten Jahres zum *Archidiacono* und Mittags = Prediger bey St. Johannis ingleichen zum Prediger in dem hiesigen Hospital St. Jacobi erwählt und berufen wurde; worauf ich endlich, nach Ableben des wohlseeligen Hrn. *Primarii* Hausdorfs, das mir gütigt aufgetragene Amt, eines Pastoris bey hiesiger Hauptkirche zu St. Johannis u. *Primarii* allhier am 19. Sept. 1762. *Dom. XV. post Trinit.* im Namen des Dreyeinigen Gottes antrat. Nun helfe mir Gott durch Christum, daß der schwere Schritt, den ich von dieser letzten Ehrenstufe auf der Welt, in die Ewigkeit zu thun habe, vor mich erfreulich und selig seyn möge, Amen.

Dieser von ihm selbst aufgezeichneten Nachricht können wir noch beyfügen, daß während seines Aufenthalts in Leipzig, die berühmte Deutsche Gesellschaft, anfänglich von lauter Zittauern, und solchen Personen, die unter seinem Vater in Zittau studiret, errichtet worden, wovon der Wohlseelige eins der ersten Mitglieder gewesen, sich aber nachgehends, nachdem durch das Eindringen verschiedener fremder Personen, allerley Streitigkeit entstanden, wieder davon getrennet. Ingleichen hat derselbe noch ehe er nach Leipzig gegangen, bereits am 30. April 1728. zu Wittenberg unten dem *Decanate* des Hrn. Prof. Kirchmeyers den *Gradum Magistri* erhalten, und hätte also im Jahr 1778. sein *Jubiläum celebriren* können, welches aber unter dem damaligen Geräusche der Waffen vergessen, am vergangenen 30. April *a. c.* aber, als der Herr Prof. Titius, als *Decanus* der philosophischen Facultät, ihn als einen Jubel = *Magister* zu *renunciiren* sich gütigt erklärte, von dem Wohlseeligen wegen seiner überhandnehmenden Schwachheit, und weil er nicht veranlassen wollte, daß es ihm als eine Eitelkeit ausgelegt werden möch-

wöchentlich, auf das dringendste verbessert worden. In seiner Amts-Führung verur-  
sachte ihm die täglich zunehmende Blindigkeit seines Gesichtes die größte Beschwerniß-  
heit, besonders da es endlich so weit kam, daß er auf der Kanzel die Gebete nicht  
mehr vorlesen konnte, so daß er seit sieben Jahren nach abgelegter Predigt und ge-  
sprechener Beichte und Absolution von der Kanzel gehen, und sich durch einen seiner  
Ferien Collegen überheben lassen mußte, auch weiter in keinem Buche zu lesen im  
Stande war. Nichts desto weniger predigte er fleißig, und genoß des seltnen  
Gutes, daß er von seiner ganzen Gemeinde bis an sein Ende gern und mit gros-  
sem Beyfalle gehört wurde.

In Ansehung seiner Familien Umstände drückt sich der Wohlselige in seinem  
schriftlichen Aufsatz folgender maßen aus:

Schwerheyrathete mich am 8 Febr. 1735. im Namen Gottes mit damals 13te Johanna  
Elisabeth Rückerin, *Tit. deb.* Hrn. Carl Rückers, *Collega* bey hiesigem *Gymnasio*,  
zuletzt *emeriti* auch vornehmen Bürgers am Ringe, und Frauen Dorotheen Rosinen  
geb. Neumannin, ehelichen einzigen Tochter. Aus dieser Ehe wurden uns durch göt-  
lichen Segen gebohren, Johanna Elisabeth, am 26. Nov. 1735. entschlief in Jesu sel-  
lig, den Tag nach ihrer Groß-Mama Begräbniß, am 17 Novemb. 1767. alt 22. Jahr, we-  
niger 9. Tage. Christiana Friederika am 15. Dec. 1736. vereshlicht am 8. Febr. 1758.  
an Herrn M. Woldemar Salomo Hausdorff, damals Mittwoch's-Prediger und Cateche-  
ten alhier. Immanuel Gottlieb. am 29. April 1738. Dorothea Carolina Maria  
am 19. Decb. 1739. starb selig in ihrem Eitser am 17. Sept. 1749. Christiana Vi-  
ctoria, am 21. Julii 1741 verschied in Jesu den 3. Sept. 1744. Johann Samuel, am 4.  
Sept. 1743. gieng selig aus der Welt den 22. Dec. 1744. Johann Gottlieb, am 1. Januar  
1746 verließ das Zeitliche am 1. Mart. 1749. Johanna Renata am 3. Dec. 1749. ver-  
gand sich am 30 May 1769. ehelich mit Herrn D. Christian Gottlieb Bergmann *Adv.*  
*prov. ord.* und der Standesherrschaft Seidenberg der Zeit Amts - *Director.*

Wir können hierbey nicht unerinnert lassen, daß der wohlselige Herr  
Primarius mit vorerwähnter seiner geliebtesten Ehegattin eine lange Reihe von  
47. Jahren die vergnügteste und zufriedenste Ehe geführt, und daß der am 1.  
Junii 1781. erfolgte Tod dieser würdigen Gattin wohl die entfernteste Veranlassung  
zu seinem eigenen Abschiede aus der Welt gewesen, weil von dieser Zeit an sei-  
ne sonst gute Natur ungemein erschüttert wurde. Von denen aus dieser glücklichen u.  
gesegneten Ehe geb. 8. Kindern, begleiten ihren geliebtesten Vater nur 3. zu seiner Ru-  
hestätte, nemlich 1. *Tit. deb.* Frau Christiana Friederica, weyl. *Tit. hon. deb.*  
Hrn. M. Woldemar Salomo Hausdorffs, gewesenem treuerdienten 1sten Diacon-  
i u. Dienstaßs Predigers bey hiesiger Hauptkirche zu St. Joh. auch Pastors zu  
Klein-Schönau, nachgelassene Frau Wittve, deren Schicksal, da sie von ihrem  
geliebten Ehegatten, in seinen besten Jahren, am 28 März 1779. nach einer ver-  
gnügt geführten Ehe, ganz unvermuthet getrennet wurde, ihren rechtschaffnen  
Vater, nothwendiger Weise betrüben mußte, so wie es ihm auf der andern  
Seite zum Troste gereichte, auch in ihrem Wittwenstande, als Vater noch für  
sie sorgen zu können, u. nach dem tödtlichen Hintritt seiner eigenen Gattin, von  
dieser bey sich im Hause behaltene Tochter, die beste Pflege und Wartung bis  
an sein Ende zu genießen. Von dieser Tochter hat der Wohlselige drey todt  
gebohrne und sieben lebendige Enkel erlebt, wovon denselben nur noch dreye,  
namentlich, *Monf.* Woldemar August Salomo, Renatus Salomo, und  
Chri-

Christian Gottlob Salomo, die sich alle drey dem Studiren widmen, als Hoff-  
nungsvolle Jünglinge zu seiner Ruhestätte begleiten. 2) *Tit. deb. Hr. Immanuel*  
*Gottlieb Benzell, Not. publ. Cæs. u. der beyden Justizien-Plenier im Marggrafs-*  
*thum Ober-Lausitz Adv. prov. ordin.* 3) *Tit. hon. deb. Fr. Johanna Renata, Tit.*  
*hon. plen. Herr D. Christian Gottlieb Bergmanns,* Hochansehnlichen Ges-  
natoris allhier, Frau Ehelebste. Von dieser jüngsten geliebtesten Tochter, hat  
der Wohlseelige zehn lebendige Enkel Kinder zu sehen, die Freude gehabt, wobon  
demselben aber fünf in die Ewigkeit voran gegangen, die fünf übrigen aber,  
namentlich Christian August, Friederica Renata, Friedrich Christian, Ama-  
lia Tugendreich und Christian Gottlieb, dem Sarge ihres geliebtesten Großva-  
ters, unter kindlichen Thränen zum Grabe folgen.

Endlich hat der Wohlseelige noch einige Merkwürdigkeiten seines Lebens  
aufgezeichnet, welche wir nach seinen eigenen Worten hier beysetzen wollen:

Außerdem, daß ich in meiner Kindheit an den Mäfern, und einige Zeit an den Blat-  
tern so gefährlich krank gewesen, daß bey denen letztern sonderlich, weil sich zugleich der  
rotze und weiße Friesel eingefunden, der Arzt mir schon das Leben abgesagt hatte; so wie ich  
hernach in Wittenberg an dem Anfälle eines hitzigen Fiebers und einer sehr gefährlichen Ent-  
zündung im Halse sehr krank darnieder gelegen, auch während meines Pastorats in Berz-  
dorf von einem *Affektu Synoptico* und Stockung des Geblütes durch meinen ganzen  
Körper befallen wurde, daß ich mich eines Schlagflusses und plötzlichen Abschiedes alle Au-  
genblicke versehe; hätte ich als ein Knabe von etwa 7 bis 8 Jahren leicht um das eine  
Augen kommen können, als worein ich mich mit dem spitzigen eisernen Stiele eines Fe-  
ders Messers stieß, wiewohl solches durch Gottes Gnade noch so gut abgieng, daß ich nur  
eine starke Entzündung bekam.

An der Oster-Weise 1727 war ich in augenscheinlicher Gefahr, nebst der Frau Ober-  
steuer-Räthin Pflügnern, ihrem einzigen Sohne, meinem Untergebenen, und einer Bedien-  
tin, nahe bey Weissenfels in der Saale, auf einem schwer bepacten Wagen, mit welchem  
die 4 angespannten und scheu gewordenen Pferde, gerade ins Wasser liefen, zu ertrinken.

Fast eben dergleichen begegnete mir im Julio 1734. auf der Rückreise von meiner in  
Dresden erhaltenen Ordination zum Pfarrer in Berzdorf, da ich in Gesellschaft meines na-  
hen Veters, Hrn. Naths. Scab. *D. Wenzels*, auf dem Damme zwischen zwey Teichen, mit  
dem Wagen dergestalt umgeworfen wurde, daß es wenig fehlte, wir wären auf der ei-  
nen Seite ins Wasser gestürzt.

Anno 1728. hätte ich leicht das Unglück haben können, meinen Untergebenen, den  
jüngsten Pflügnern auf der Stelle zuerschießen, da eine ihm selber zugehörige, mit groben Schrot  
geladene Jagdflinte, die ich bey einem Spaziergange in den Feyerstunden im linken Arme lie-  
gen hatte, weil sie in der Nuß etwas falsch war, unvermuthet losbrannte; als ich es kaum  
durch gute und harte Worte dahin gebracht hatte, daß sich dieser junge Mensch, nur einen  
Augenblick vorher von meiner linken Seite abgewendet und zur Rechten getreten war. Ein  
Zufall, der mich auf Zeit Lebens um meine Wohlforth hätte bringen können, weil damals  
kein Mensch um uns war, der zeugen könnte, wie es zugegangen.

Dieses sind kürzlich die Schicksale unsers Wohlseeligen Hrn. Primarii, eines Man-  
nes, der in seinen Predigten immer beliebt, in seiner Amtsführung unverdrossen und unermüdet,  
in seinem Lebenswandel exemplarisch, in seinem Ehestande verträglich, gegen seine Kinder und  
nahe Verwandten gütig und freundschaftlich, in Gesellschaften anständig aufgeweckt, gegen  
das Armuth mildthätig, ohne davon zu reden, und gegen Jedermann redlich und dienstfertig  
war

war. In seinem Amte hat er gearbeitet 47. Jahr 10. Monat 1. Tag, und sein Alter gebracht auf 78. Jahr 5. Monate und 2. Tage.

Von der Krankheit und erfolgten Tode unsers Wohlseeligen Hrn. Primarius geben der Hochwürdigste Herr Stadt-Physicus D. Hefter folgende Nachricht.

Wenn kränckliche Leute die mannigfaltige Dauer der Menschlichen Lebensjahre theoretisch und practisch betrachten, und zugleich die verschiedne Leibes- und Gemüthskräfte der Menschen in Verhältnis des jugendlichen männlichen und hohen Alters nach philosophisch Medicinischen Grundätzen in Erwägung ziehen, so werden Sie nicht allein die Gesundheits- und Kränklichkeits Umstände des verschiednen menschlichen Alters beiderley Beschickheit zu erklären, sondern gründlich zu beurtheilen im Stande seyn, ob, in wie ferne und auf welche Art die Gesundheits- und Kränklichkeit der Menschen einen Einfluß, Gemeinschaft und Verhältnis auf die Gemüths- und Seelenkräfte haben. Siehe und tränckliche Jugend zeigt oft die feinste Seelenkräfte; da hingegen reife und gesunde Jünglinge je zuweilen stumpf und schwer denken. Das Männliche Alter überzeugt uns gleichfalls daß im kräncklichen Körper maniere Seelenkräfte, und in gesunden Körper schwache Denkungsart gegenwärtig seyn könne. Wie man aber das gemeine Sprüchwort: als Leute werden kindisch; einschränken müße, und daß auch bey einem hohen siechen und kräncklichen Lebensalter die Munterkeit des Geistes und der Seelenkräfte erhalten werden könnte, lehret und überzeugt den Herrn M. Immanuel August Wenzel, hochberdient gewesen und Hochwürdigten Herrn Pastoris Primarius bey hiesiger Hauptkirche St. Johannis. Denn obgleich Selbiger in seinen Jugendjahren verschiedne gefährliche Kränkheiten ausgestanden, so ist Er doch in seinem männlichen Alter mehrentheils gesund geblieben, außer daß Er zur Herbst- und Frühlings Zeit die gewöhnlichen Veränderungen der Witterung an seinem Körper empfinden mußte. Als Er in seinem 75ten Jahre ein Greis zu werden anfing, erregten sich auch in seinem Körper allerhand Spasmodische, rheumatische und Asthmatische Leibes-Beschwerden, wobei Er nach und nach siech, schwach und kräncklich an seinem Körper wurde, dem ohngeachtet aber in Abwartung seiner Geistlichen Amts verchristlichen selten ja gar nicht verhindert wurde; welches um so vielmehr zu verwundern ist, da Er seit seinem 18ten Jahre nur ein Auge vollkommen gebrauchen können, und die letzten Eichen Jahre seines Lebens auf beyden Augen grafsenhafte Blind gewesen, und sehr wenig zu schreiben, und gar nichts zu lesen vermögend gewesen. Ist es also nicht zu verwundern, daß der Hochseligste, ohngeachtet seines siechen Körpers und besonders in betracht des Mangels seines Gesichtes den Beichtstuhl abwarten und die Sonntaglichen heil. Conziren mit theologischer geistlicher und erbaulicher Bedencktheit ungehindert und unermüdet halten konnte, ohne daß die ansehnliche Kirchengemeinde gemerck hätte, daß Er kräncklich an seinem Leibe, und blind auf sein Gesicht sey. Ist unser Hochseligster Herr Paf. Primarius nicht eine überzeugender Beweis, daß auch kränckliche und sieche Greise die lebhaftige Munterkeit der Seelenkräfte behaupten, endlich aber doch bey herannahenden Ende ihres von Gott bestimmten Lebenszeites zu leben aufdornen? welches auch unserm Hochseligen und bis in das späteste Lebensalter in Lindenken bleibenden Geistlichen Greises den 26. May dieses Jahres Abends gegen 6 Uhr zwar zu seiner Verabigung jedoch zum größern Leidwesen unsrer liebwerthesten Kirchen-Gemeinde und Vornehmen höchst schmerzlich betrübten Anwesenden Bluts- und Gemüthsfreunden erfolget ist.

Gott, der da tröstet und aufrichtet, gebe denen schmerzlich betrübten Frauen Töchtern, betrübtem Hrn Sohne, dem schmerzlich betrübten Hrn. Schwiegersohne, den betrübten Enkel-Kindern und übrigen Leidtragenden Anverwandten, seinen heiligen Willen zu erkennen, und nehme sie allerseits in seine gnädige Obhut und Vorsorge.

## D d e:

Melodie: Wer weiß wie nahe mir mein Ende.

Das Grab ist da. Wenn will ich scheiden,  
Mich schreckt keine Finsterniß.  
Ich gehe ein zu selgen Freuden,  
Und dieser Trost ist mir gewiß.  
Da Gott des Todes dunkle Nacht  
Mir zu dem hellsten Lichte macht.

Wem sollte vor dem Tode grauen,  
So bitter er auch manchem ist?  
Er bringt den Gläubigen zum Schauen,  
Und ist ein Freund vom wahren Christ.  
Durch ihn geht er ins Leben ein,  
Um ewig höchst beglückt zu seyn.

Vor die, die ihren Heyland kennen,  
Und die ein fester Glaube hält,  
Ist er nur bloß ein Schlaf zu nennen,  
Ein Eingang in die bessere Welt.  
Er führet uns aus dieser Zeit  
Zu der vollkommenen Herrlichkeit.

Drum, nahest sich mein Lebens-Ende,  
Schließ ich die Augen freudig zu.  
Den Geist geb ich in Jesu Hände,  
Und meinen Leib der Grabesruh,  
Bis Jesu ihn aus seiner Gruff  
Dereinstens auch ins Leben ruft.

Pom. Za. 60/10.40



TA-00L

Felger

10/7  
10/18





